

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 29

Rubrik: Kleine Tour de Suisse

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

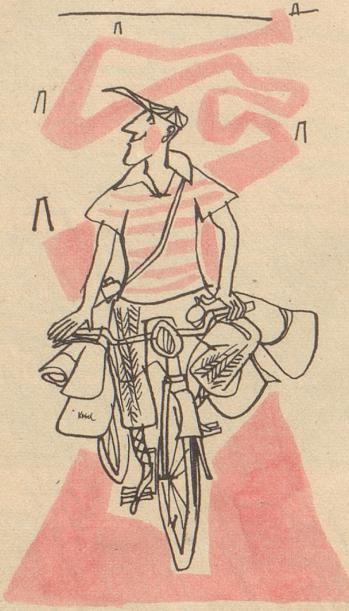
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kleine Tour de Suisse



Von Mostindien nach Nostranien

Am Vierwaldstättersee

Er ladet nicht zum Bade und lächelt nicht. Gisch spuckt er mir bei Brunnen ins Angesicht. Der Föhn bläst ins Felsenkamin des Urnersees. Weltalte Revolutionäre krempeln die Hemdärmel, treten zum Hosenlupf an. Die Wogen jagen mit dem Wind um die Wette. Das peitscht und heult und jault und hornt. Dunkelviolet schattert um die Felsen. Tiefgrün orakelt es zu Füßen des Seelisbergs. In einer betörenden Mischung von Silber und Hellblau gleißen die Wasser zwischen der Treib und der Gersauer Bucht, ein alle Le-

denschaften aufpeitschendes Farbenspiel, das mit jedem Wolkenzug wechselt und alle Tönungen von Pechschwarz zu Birkenblattgrün emporwirbelt und untertaucht.

Der Vierländersee birgt ein ewiges Geheimnis. Der gleiche bleibt er, doch nie der selbe. Von kindlicher Harmlosigkeit zu zyklopischer Zerstörungswut, von tändelnder Nekkerei zu vernichtendem Hohn und Spott, vom Bauerntanz zum Fanal, von der Idylle zur Tragödie verfügt er über alle Stimmungen, Masken, Gesichter und Stimmen. Dieser See und die Seele einer Frau ...

Träumt deshalb drüber auf der Rütliewiese die Wiege der Eidgenossenschaft? Muß darum, wer die Pergamentrolle vom Werden unseres Staates entsiegeln will, vorerst dort niederknien wie das Kind vor Mutters Schoß? Uebt deswegen und weil Mütter Geheimnisse am verschlossensten wahren und am zähesten sich an die Wurzeln klammern, das stille Gelände am See jene Anziehungskraft aus, der kein Blutsverwandter widerstehen kann, mag er dieses Raunen von der Entstehung der Eidgenossenschaft dann Sage oder Mythos, Tradition oder Geschichte nennen.

Ein Sonnenstrahl umtanzt den Schillerstein. Allem nach, so denk ich mir, sind unserem Volk Großherzigkeit und Dankbarkeit nicht unbekannte Tugenden. So einer in die Saiten greift, daß auch unseres Herzen Harfe mitschwingt, so einer der Freiheit ein Hohelied anstimmt und den Vögten und Tyrannen den Pfeil in den Leib jagt, so einer den Schwur unserer Väter hoch und heilig preist und den Friedensregenbogen über Eid und Bund spannt, dann frägt der Schweizer nicht: Woher des Wegs und welcher Nation?, er geht vielmehr hin und setzt dem Sänger aus fremdem Land am schönsten Vierwaldstätterseewinkel einen wanklosen Stein. Auf daß die Wellen und jeder, den sie vorübertragen, des edlen Dichters dankbar gedenken!

Peter Pedalo,

der in der nächsten Nebi-Nummer die Axenstraße hinter sich legen wird, sofern ihm der Föhn keinen Streich spielt.



Hackreim

Wo der Lieder
Verseglieder
vielgestaltig,
Wortgewaltig
Reihen sich in schönem Guß,
da ist Stärke,
Geist am Werke
Und das Wollen
Aus dem Vollen
Kündet stolz den Genius.

Wo Gekünstel,
Wortgedünstel,
Abgeschmacktes,
Hirnvertracktes
Irgendwo sich Dichtung schilt,
Hat der Dünkel
Einen Simpel
Ganz besessen,
Aufgefressen,
Daß ihm nichts, als er nur gilt.

Ernst Alban Weiß



«Jeidi Arbat isch iarna Lohn wärt!» Aso said ma. Und sit Pföniziar z Gald ärfunda hend, wird dar Lohn für d'Arbat in Khlüttar, Polla, Khlang, Schütz und wia dia schöna Uusdrückh alli haifa tüand, uusgrichtat. Nitt immar. As git nemml no ehranamtliebhi Arbat. Man übarnimmt a Poschta, maischans im Nåbatamt, und khriagt denn für das Emtli khai Lohn uuszaalt, darf für abar Ehr! Schriftlich und mündlich wird am President vom Vorschtand vum Khüngalizüchtarvarain odar anara andara zoologische Gsellschaft varsicharat, was as für a Ehr sei, ehranamtliebhi President zsi - solang, bis as dä Maa sälbar glaubt. Und denn wirds gförl! Dar President fangt aa fuarwärkha, daß as am Tüüfal drab gruuas, dikhtatürlat in allna Khüngalischääll umma und wenn denn ains vu da Mitgliidar said: «Du, loos amool, President, das was Du do aaraisa tuasch, säbb findi nitt ganz richtig!» Jöösas, denn muß ma denn dar President khööra jessma: «Wasss? I, und Fäälä mahha? Was glaubsch Du aigantli? I bin ehranamtliebhi President. Khai Schutz vardian i an miinara riisagroofan Arbat. Nitt amool dSchpeesa luagand ussa. Das loon i miar nitt bütt!» Und denn rüäft dar President dar ehranamtliebhi Vorschtand zemma, loot sich zVartrauan uusschprähha und dar Khritikhar khejt usam Khüngalizüchtar-Varain ussa.

(I khenna varschiddani Ehranamtliebhi. Dia wo d'Betoonig uff z Amt leggand, dia sind schu rächt. Dia abar, wo immar uff dar Ehr ummarittand, denna isch nia ganz ztraua. Denn wia gsaid, jeidi Arbat isch iarna Lohn wärt, und schu etlihi Gröößwäään wärandi nitt zum Usbruch khoo, wenn schtatt mit Ehr mit Gald zaalt worda wäari.)

Berufswahl

Noch vor wenigen Jahren war es üblich, daß man einen Beruf erwählte, welcher der inneren Neigung und der persönlichen Eignung entsprach. Anders heute. Kam da kürzlich ein Schüler der Abschlußklasse zu mir in die Sprechstunde. Als ich ihn nach seinem Berufswunsch fragte, erklärte er kurz und bündig: «Für mi chunnt nummen e Bruef in Froog mit Fümfagewüche! I will am Samschtig nit chrampe wie dr Vatter!»

Karli

